

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Risdorf, St. Egidien, Seieritz, Marienau, den Müllengrund, Rübshappel und Tirschheim.

Erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags. —
 Bezugspreis: 4,75 RM. monatlich bei Voranzahlung, durch die Post
 bei Abholung 14,25 RM. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Ge-
 schäftsstelle, sämtliche Postämter, Briefkästen und unsere Zeitungs-
 träger entgegen. — Anzeigenpreis 20 Pfg.



Anzeigenpreis: Die sechspaltige Grundzeile wird mit 75 Pfg.,
 für auswärtige Besteller mit 85 Pfg. berechnet. Im Reklame- und
 amtlichen Teile kostet die dreispaltige Zeile 1,75, für auswärtige
 2,00 RM. Schluss der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher
 Nr. 7. Drahtanschrift: „Tageblatt“. Postfachkonto Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg, sowie aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften.
 Druck u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Peyer in Lichtenstein-Callnberg. Inhaber Wilhelm Peyer in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes

Nr. 42.

Sonnabend, den 19. Februar 1921

71. Jahrgang

Kartoffelverkauf
 Montag, den 21. Februar. 3tr. 50 Mark. Bezahlung
 vormittags 9-12 Uhr im Lebensmittelamt; Abholung im
 Kartoffelfeller.

Städtisches Lebensmittelamt.

Hausarbeitsgesetz.

Jeder Gewerbetreibende, Faktor, Zwischenmeister, Aus-
 geber usw., der Arbeit an Hausarbeiter (Hausarbeiterin)
 ausübt, ist nach § 13 des Hausarbeitsgesetzes verpflichtet,
 ein Verzeichnis der bei ihm beschäftigten Hausarbeiter
 zu führen. Jeder Gewerbetreibende muß außerdem die
 für ihn tätigen Faktoren, Zwischenmeister, Ausgeber usw.
 in das Verzeichnis aufnehmen. Das Verzeichnis ist nach
 dem unten abgedruckten Vordruck zu führen und eine
 Abschrift desselben bis zum 25. ds. Ms. im Melde-
 amt abzugeben. Unterlassung zieht Bestrafung nach
 § 30 des Hausarbeitsgesetzes nach sich.

Verzeichnis der vom ... in Lichtenstein-Calln-
 berg beschäftigten Hausarbeiter

Kaufende Nr.	Name der Hausarbeiter	Wohnung	Name der Zwischenmeister und Ausgeber	Wohnung

Vordrucke können von der Formulardruckerei
 Alexander Biele, Chemnitz, Theaterstraße 5, unter der
 Bezeichnung F 1 für hausarbeitsgebende Gewerbetreibende,
 F 2 für Ausgeber oder Zwischenmeister bezogen werden.
 Stadtrat Lichtenstein-Callnberg,
 am 19. Februar 1921.

Städt. Gewerbeamt Lichtenstein-Callnberg
 Offern 1921 sollen Fachabteilungen für weibliche
 Gewerbelehrlinge — Schneiderinnen, Schuhmacherinnen
 — errichtet werden.

Schulzeit: 3 Jahre bei 8 Wochenstunden, die auf
 1 Tag gelegt werden (7-12, 1-4)

Unterrichtsfächer: Lebenskunde, Berufskunde, Deutsch
 Rechnen, Buchführung (2. und 3. S.), Zeichen, Fach-
 arbeiten, Kochen (2. S.)

Schulgeld: In Lichtenstein-Callnberg Wohnende
 oder Lernende: Mk. 2,50 monatlich, Auswärtige Mk. 4.—
 monatlich.

Anmeldungen: Fachschulgebäude 3r. 32.

Lichtenstein-Callnberg 12. Februar 1921.

Die Leitung der Gewerbeschule.
 Dr. Dittmann.

Sparkasse Hohndorf (Bez. Chemnitz).

Zinssfuß 3 1/2%. Tägliche Verzinsung

Postsparkonto Leipzig Nr. 21489.
 Gemeinde-Sparkonto Nr. 2. Strengste Geheimhaltung

Unengeltliche Aufbewahrung von Wertpapieren.
Geschäftszeit während des Winterhalbjahres: 8 bis 1 Uhr
 vorm., 3-5 Uhr nachm. und an den Tagen vor Sonn-
 und Festtagen durchgehend von vormittags 8 bis nach-
 mittags 2 Uhr.

Als Mitglied der öffentlichen Lebensversicherungsan-
 stalt der Sparkassen ist die Sparkasse Vermittlungsstelle
 für Lebens- und Rentenversicherungen.

Öffentliche Aufforderung.

Auf Grund des § 40 des Einkommensteuergesetzes vom
 29. März 1920 (RGBl. S. 359) ist vom Herrn Reichs-
 minister der Finanzen zum Zwecke der Veranlagung der Ein-
 kommensteuer folgendes angeordnet worden:

„Wer Personen gegen Gehalt, Lohn oder sonstiges Ent-
 gelt im abgelaufenen Kalenderjahre länger als 2 Monate
 beschäftigt hat, ist verpflichtet, dem Finanzamt Namen, Stel-
 lung und Wohnung sowie das vom ihm herrührende Ein-
 kommen dieser Personen mitzuteilen. In dieser Lohnliste ist
 zugleich anzugeben, für welchen Zeitraum das Einkommen
 bezogen wurde.“

Die gleiche Verpflichtung besteht für die Vorstände jur-
 istischer Personen und von Vereinen aller Art, sowie für
 die Vorstände aller Stellen, Behörden und Anstalten des
 öffentlichen Dienstes hinsichtlich des Berufs- oder Pensions-
 einkommens ihrer Beamten, Angestellten, Bediensteten, sowie
 der Empfänger von Ruhegehältern, Witwen- und Waisen-
 pensionen oder Unterhaltsbeiträgen.“

Die hiernach in Frage kommenden Arbeitgeber werden
 aufgefordert, diese Einkommensnachweisungen dem für den
 Wohnort oder die Wohnung des Empfängers der Bezüge
 zuständigen Finanzamt

spätestens bis zum 15. März 1921

zuzusenden. Die Erfüllung dieser Verpflichtung kann mit
 Geldstrafen bis zu 500 Mark erzwungen werden (§ 202
 der Reichsabgabenordnung).

Zu den Einkommensnachweisungen sind Vordrucke zu
 verwenden, die vom Finanzamt und den Gemeindebehörden
 an alle Arbeitgeber kostenfrei abgegeben werden. Zulassung
 kann nur erfolgen, wenn dem Antrag ein freigelegter, mit
 Anschrift versehener Briefumschlag beigelegt ist.

Die Aufstellung der Einkommensnachweisungen (Einzel-
 nachweisungen) hat genau nach den Vordrucken zu erfolgen.
 Sämtliche Spalten sind auszufüllen. Maßgebend sind die
 Bezüge im Kalenderjahre 1920.

Zum Arbeitseinkommen (§ 9 des Einkommensteuergesetzes)
 gehören sämtliche Bezüge, die den Beamten, Angestellten,
 Arbeitern, Ruhegehaltsempfängern usw. von den Be-
 hörden oder den Arbeitgebern für gegenwärtige oder frühere
 Dienstleistung gezahlt worden sind, also neben Gehalt, Lohn,
 Ruhegehalt, Witwen- und Waispension auch Feuerungs-
 und Kinderzulagen, Weihnachtszulagen, Unterstützungen,
 Unterhaltsbeiträge oder unter sonstiger Benennung gewährte
 Bezüge. Auch Vergütungen für Ueberstunden sind mit an-
 zugeben. Die Nachweisungen haben sich auch auf Bezüge
 der im vorhergehenden Abjahre genannten Art zu erstrecken,
 die im Kalenderjahre 1920 von öffentlichen Stellen und von
 den in dem Betriebe eines Arbeitgebers eingerichteten Pen-
 sions- oder sonstigen Kassen an Beamte, Angestellte oder Ar-
 beiter oder deren Hinterbliebene für gegenwärtige oder frü-
 here Dienstleistung gezahlt worden sind.

Über vorzüglich unrichtige Angaben macht und dadurch
 bewirkt, daß Steuereinnahmen verürzt werden, wird wegen
 Steuerhinterziehung mit einer Geldstrafe im fünf- bis zwanzig-
 fachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft. Neben
 der Geldstrafe kann auf Gefängnis erkannt werden. Ver-
 suchte Steuerhinterziehung wird wie die vollendete Tat be-
 straft.

Für die Stadt Hohenstein-Ernstthal sind die Einkom-
 mensnachweisungen nach den Steuerbezirken 1 (Hohenstein)
 und 2 (Ernstthal) getrennt einzureichen.

Hohenstein-Ernstthal, am 19. Februar 1921.

Finanzamt.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Times melden aus New York, daß die neue Einladung der
 Alliierten an die amerikanische Regierung zur Einbindung eines
 Vertreters zur Londoner Konferenz vom Präsidenten erneut ab-
 gelehnt wurde.

* „Times“ bestatigt heute abend, daß der Vertreter der
 Vereinigten Staaten beim Reparationsauschuß, Hodson, von
 seiner Regierung zurückberufen wurde. Der Grund für diese
 Haltung soll der Wunsch der gegenwärtigen Regierung der Ver-
 einigten Staaten sein, der am 4. März ihr Amt antretenden
 Regierung völlig freie Hand zu lassen bezüglich des Friedens-
 vertrages von Versailles und seiner Durchführung.

Der Abbau der Einkommensteuer wird in der nächsten
 Sitzung des Steuerausschusses des Reichstages am 22. d. M.
 Gegenstand einer Besprechung zwischen dem Reichsfinanzmini-
 sterium und den Parteien bilden.

Durch die deutsche Kohlennot war eine vermehrte Nach-
 arbeit in der Industrie nötig geworden, da eine stärkere Strom-
 entnahme nur nachts gestattet war. Durch den Anlauf aus-
 ländischer — in den meisten Fällen deutscher — Kohlen soll
 jetzt die Nacharbeit beseitigt werden. Die Industrie wird haupt-
 sächlich Kohle aus Frankreich beziehen, d. h. die von Deutsch-
 land gelieferte Kohle teuer zurückkaufen.

Aus Wien wird gemeldet: Die Bergarbeiterverbände sah-
 ten eine Entschärfung, wonach die neuen Verhandlungen über
 die Heberichsichtarbeit von der vorherigen Zulassung der So-
 zialisierung abhängig gemacht werden. Die Situation kann als
 sehr ernst angesehen werden, weil der Fortfall der Heberichsich-
 ten ab 13. März 40 Prozent des inländischen Bedarfs an
 Kohlen ausfallen werden.

Die nächste Sitzung des inländischen Landtages findet am
 Dienstag, den 22. Februar, nachmittags 1 Uhr statt.

Die griechische und die türkische Delegation für die Lon-
 doner Konferenz sind gestern abend in London eingetroffen.
 Wie verlautet, wird Italien in London beantragen, daß
 alle Verbündeten nach dem Vorgehen Belgiens auf den §
 18 des Versailler Vertrages verzichten. Der Wunsch Italiens
 ist, die Handelsbeziehungen mit den besiegten Nationen zu er-
 leichtern.

Deutsches Reich.

Die Pariser Drohungen.

Berlin. In einem Teil der Berliner Presse wird uns
 täglich durch Pariser Drohungen das Grauen beigebracht.
 Heute wird wieder einmal gemeldet, daß beim französischen
 Ministerpräsidenten eine militärische Konferenz stattgefunden
 habe, in der mit dem Kriegsminister und dem Marschall Foch
 noch zwei andere Generäle über die „Zählmaßnahmen“
 berieten, die Frankreich als Beauftragte der Entente durch-
 zuführen haben wird, wenn wir auf die Pariser Bedingun-
 gen nicht eingingen. Der Vormarsch der Truppen sei geregelt,
 die Einberufung zweier Jahresschiffe vorgesehn, gleichzeitig
 ein Zusammengehen mit den Polen verabredet. Diejenigen
 in Paris und ihr Berliner Echo sollten uns endlich mit die-
 sem albernem Geschwätz in Ruhe lassen. Die Sache liegt so,
 daß wir die unerfüllbaren Pariser Bedingungen entweder
 unterschreiben, ohne sie auszuführen, oder aber sie von vorn-
 herein ablehnen können, wofür in beiden Fällen — und ein
 dritter ist nicht denkbar! — die Franzosen den Einmarsch uns
 androhen. Wenn es also schon egal ist, dann wollen
 wir doch erst recht „nein“ sagen und uns auf das Versailler
 Friedensdiktat zurückziehen, in dem keinerlei weitere Be-
 lehnung deutschen Landes ihre Stütze findet. Dann müßten
 die Franzosen also als ausgeprochene Friedensbrecher unser
 Land überschwebmen, die Abmachungen, unter denen Ver-
 sailles steht, wären dann unzulässig und es regierte allein
 die Gewalt. Die hat sich in der Weltgeschichte nie ewig be-
 haupten können. Das tägliche Geschwätz der Drohungen in
 der Pariser Presse macht also auf uns Deutsche kaum den
 gewünschten Eindruck, sondern wird vielleicht sogar das Ge-
 fühl der Erlösung bringen, weil man dann auf ein Ende
 des Versailler Abkommens rechnen kann.

Deutschland unter Kontrolle.

Der gewöhnlich gut unterrichtete Mailänder „Corriere
 della Sera“ läßt sich aus Paris depechieren, daß die Intim-
 mung der Kabinette von London, Brüssel und Rom zu den
 französischen Vorschlägen eingegangen sei, wonach Deutsch-
 land zur Bezahlung seiner Kriegsschulden vom 1. Juli ab
 unter die Kontrolle der Entente gestellt wird. Aus dem
 von unserer Weimarer Reichsregierung unterschriebenen Ver-
 sailler Frieden läßt sich das ohne weiteres ableiten. Wir
 kommen bei den ungeheuren Kosten, deren Abtragung be-
 auftragt wird, in noch größere Abhängigkeit als einst und
 jetzt wieder die Türken; wir verlieren auch insofern unsere
 Souveränität, als das Budgetrecht des Reichstages damit
 aufhört. Wieviel Beamte wir einstellen, wieviel Gehalt wir
 ihnen zahlen, was wir für unser Schulwesen auswenden oder
 für die gesamte Sozialversicherung, überhaupt alles, was
 Kosten bedingt, unterliegt dann der Genehmigung der frem-
 den Finanzmächte. Unsere sogenannte Verfassung war für die
 meisten bisher nur etwas Theoretisches, ein politisches Schlag-
 wort. Wer aber nach dem 1. Juli von der Entente auf das
 Pfälzer gelegt wird, der wird auch die praktische Bedeutung
 des Versailler Friedens erfahren.

Interessante Geständnisse eines französischen Ministers.

Der französische Minister für den Wiederaufbau Lou-
 cheur macht zurzeit eine Reise durch die zerstörten Gebiete, um
 die Entschädigungsansprüche einer Prüfung zu unterziehen.
 In Reims tadelt er die Stadtverwaltung, daß sie nicht
 mehr Initiative in ihrem Wiederaufbau entwicke und allgu-

Weiteres aus Dr. Simons Rede.

sehr auf auswärtige Hilfe hoffe. Die Ziffer von 4 Milliarden Sachschäden bedürfe einer genauen Prüfung, denn der Koeffizient der Mehrkosten gegenüber 1914 wäre von den Geschädigten nicht so hoch angegeben worden. Loucheur empfiehlt der Stadt Reims, eine Anleihe von 500 Millionen aufzunehmen, deren Verzinsung der Staat garantieren werde. Bei der Sympathie, die die Stadt in angelsächsischen Ländern genieße, sei der Erfolg der Anleihe sicher. In Velle erklärte Loucheur ebenfalls, daß der Koeffizient der Mehrkosten mit 6 zu hoch angelegt sei und die Wiedergutmachungskommission denselben nicht anerkennen könne. Auch für das Mobiliar sei eine Ermäßigung des Koeffizienten angezeigt, doch habe diese keine Rückwirkung auf die bereits von den Einwohnern gekauften Möbel. In Armentieres machte Loucheur den sehr zweckmäßigen Ausspruch: „Wenn die Stadt Anleihen ausgibt, möge sie die Engländer in diskreter Weise daran erinnern, daß ihre Armee im Frühjahr 1918 nicht wenig Granaten nach Armentieres geschickt hat.“

Aus Klub und Fern.

Völkertag in Callberg. 19. Februar 1921. Durch das Staatsgesetz vom 22. Dez. 1920 ist zwar dem Festtag der staatliche Schutz entzogen worden, aber an der kirchlichen Feier des Tages wird dadurch nichts geändert. Es finden am Samstag (kommenden Mittwoch, den 23. Februar) in allen evangelischen Kirchen des Landes die Vormittagsgottesdienste statt, ebenso die sonst üblichen Abendgottesdienste und Andachten. Die Gemeindeglieder werden gebeten, ihre volle Teilnahme an den Gottesdiensten und Abendmahlfeiern in früheren Jahren zu bezeugen.

Der Schulausschuss für Jugendpflege ladet für morgen nachmittags 5 Uhr nach der Aula der Dieterschule ein. Außer dem Vortrag: „Das Gebot der Stunde“ werden zur Unterhaltung einige dramatische Kinderstücke gegeben. Der Besuch der Veranstaltung ist für Jung und Alt zu empfehlen.

Zum öffentlichen Familienabend, der morgen Sonntag, abend halb 8 Uhr im „Goldnen Helm“ stattfindet, soll unterem Ort eine interessante Neuheit vorgeführt werden. Schattenspiele als Mysterien von vorgetragenen lustigen Geschichten. Mit Recht hat man diesen Schattenspielen den Namen „Schattenspiele“ gegeben. Denn an die rasch entleerten Bilder der Lichtwand erinnert in der Tat das dramatische Spiel der schwarzen Schattengehalten, nur handelt es sich beim Schattenspiele um echte, gelungene Kunst, um das originale Spiel wirklich darstellender Personen. Das die aber den Zuschauer hinter der Leinwand verborgen bleiben und nur ihre Umrisse im Schattenspiele leben, ist von großem Reiz. — Auch im übrigen ist vom Ev. Jungmännerverein für folgende Unterhaltung beizugehen: Kleine Ansprachen werden in die Gegenwart der christlichen Jugendbewegung einführen; ein Gelehrtenartikel mit musikalischen Darbietungen auf; eine Verlesung stellt geschmackvolle literarische und sogar lustvolle Gemäße in Aussicht. Und das alles von der talentvollsten Jugend selbst gegeben, zu erheben gerinnende Freizeiten! Wer sollte da zu Hause bleiben? Unsere Redaktion wenigstens schickt schonmal den jüngsten Lehrern nach einer Eintrittskarte und kommt. (Siehe auch Anzeige.)

Schneidermeisterverein an der Gewerkschule. Mit Bezug auf die heutige Bekanntmachung in dieser Zeitung wird noch darauf hingewiesen, daß weibliche Lehrlinge ebenso wie männliche vom Besuche der Ala Fortbildungsschule befreit sind, wenn sie die Gewerkschule besuchen.

Die neue Gewerbesteuer befindet sich auf der Tagesordnung einer heute abend vom Gewerbeverein einberufenen Versammlung. Die Wichtigkeit des zur Ausprache stehenden Gegenstandes wird hoffentlich keinen Besuch veranlassen.

Einrichtung der Einkommensverhältnisse. Im Gegensatz zum früheren Verfahren sind die Arbeitgeber verpflichtet, lediglich auf Grund öffentlicher Aufforderung hin die Lohnlisten an das Finanzamt bis zu dem in gebotener Aufforderung bestimmten Termine einzureichen. Eine Aufforderung an die einzelnen Arbeitgeber unter Bezugnahme von Bordrücken ergeht also nicht mehr. Die Bordrücke sind vielmehr vom Finanzamt und den Gemeindebehörden zu entnehmen. Es wird daher auch an dieser Stelle auf die in heutiger Nummer erscheinende öffentliche Aufforderung noch besonders hingewiesen.

Die Tragödie eines Götzen. Im Inhalt der Titel des 2. Aktes der Meister Regie-Klasse, der heute und morgen in den Kammertheaterräumen zur Vorführung kommt. Es wird nicht nur durch seine passende Handlung, sondern auch durch seine künstlerische Ausstattung außerordentlich fesseln. Die Summreste „Der Richter“ und die Meisterwode werden das Programm ergänzen.

Das Centraltheater bringt heute und morgen den 2. Teil des Monumentaldramas „Judas“ zur Vorführung. Gleich wie der erste Teil wird auch diese Fortsetzung von äußerst besonderer Wirkung sein und die Besucher voll befriedigen.

Müssen St. Jacob. (Die Bauarbeiten) an der Bergarbeiterkolonie sollte infolge des gelinden Winters ohne Unterbrechung fortgesetzt, der Innenausbau ziemlich vollständig und weitere Neubauten in Angriff genommen werden. Eine Anzahl der kleinen Häuschen kann bereits im Frühjahr bezogen werden.

Müssen St. Michael. (Diebstahl.) In den letzten Tagen wurden hier und im benachbarten Stannendorf verschiedene Fahnen diebstahl ausgeführt oder verurteilt. — (Töblich überfahren) wurde von einem Kautzo, an das er sich angehängt hatte, der 12 Jahre alte Sohn des Bergarbeiters Emil Reichenbach, hier.

Dresden. (Selbstmordversuch.) Nichts Schlimmes ist auf der Friedrich Auguststraße in Dresden ein 21-jähriges Mädchen, das in einem Hotel in Stellung ist, aber die Kränkung der Kränkung, um sich in die Erde zu hängen, blieb aber mit dem Kleider an einen Vertikalstange hängen und konnte aus dieser furchtbaren Lage befreit werden. Als Beweggrund gab das Mädchen Liebeskummer an.

Veitpa. (ArbeitslosenDemonstrationen.) Gestern mittags besetzte sich im Anschluß an vier Versammlungen ein Zug von etwa 4000 Arbeitlosen, revolutionäre Völkertag, unter Voranführung eines von schwarzen und roten Fahnen flankierten, schwarzen Zuges, der den Hunderttausenden der arbeitlosen Proletariats imboldieren sollte, am Rathaus vorüber nach dem Reichsgerichtshof. Nach einer von Hausbesuchern gegen die Behörden vielfach unterbrochenen Ansprache, die mehrfach scharfe Angriffe gegen die Reichsregierung wegen ihres ablehnenden Verhaltens enthielt und Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung überall im Reich verlangte, und mit einem Hohn auf Sowjet-Rußland und die Weltrevolution idios, zerstreute sich die Versammlung. Einer von der Antisowjetischen Partei und vom Räte der Stadt empfangenen Abordnung wurde gesagt, daß die Vertreter der lässlichen Großhändler in den nächsten Tagen nach Dresden berufen werden sollten. Die Großhändler wurden auf ihrer Forderung bestehen, daß Sachverhalte als allgemeines Reichsgebiet anerkannt wird. In Veitpa soll die Beihilfe unverzüglich ausgereicht werden, wenn der Sächsischer Landtag sie am Dienstag beschließt.

Eingekandt.

Unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preisgünstigste Verantwortung.

Kunstgewerbliche Ausstellung.

Zeit einigen Tagen sind im Schaufenster der Otto'schen Möbel- und Kunstgegenstände ausgestellt, die das Interesse der Beschauer fesseln. Die ausgestellten Gegenstände tragen

Berlin, 18. Februar. Nach dem nunmehr vorliegenden amtlichen Text führte der Reichsminister des Reiches Dr. Simons in seiner zweiten Karlsruher Rede u. a. noch aus: Die Franzosen haben sich ungeheure Ziffern während des Krieges einreden lassen. Sie sind enttäuscht, daß sie nun von der Hand in den Mund leben müssen und erwarten, daß Deutschland ihnen künftig Hilfe gewährt. Sie greifen dabei weit über das hinaus, was Deutschland innerhalb der Grenzen seiner Kraft leisten kann. Allerdings ist auch in ihren Forderungen schon ein Rückgang zu bemerken. Ursprünglich forderten sie weit mehr als 269 Milliarden Goldmark. Sie schraubten in Boulogne aber schon ihre Forderungen zurück und sind jetzt wiederum gegen die Boulogner Beschlüsse zurückgegangen, allerdings nicht ohne andererseits ihre ganze Hoffnung auf die Ausfuhrabgabe zu setzen. Sie werden in beiden Punkten die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben. Denn es wird ihnen nicht gelingen, von uns diese Beihilfe auf die Zukunft zu erhalten. Es wird in London unsere Aufgabe sein, bessere Wege zu weisen.

Die Lösung kann nur darin bestehen, daß man die ganze Welt an der Sanierung mitbeteiligt.

Durch unsere Arbeitskraft müssen wir den Geldgebern Sicherheiten stellen. Unsere Vorschläge für die Londoner Konferenz müssen innerlich durchdacht und praktisch durchführbar sein. Sie mögen aber so durchdacht und durchführbar sein wie sie wollen, ich sehe der Konferenz trotzdem wenig optimistisch entgegen. Das Unheil ist geschehen. Die Summen von Paris sind genannt. Damit ist die Unvereinbarkeit des deutschen und des gegnerischen Standpunktes dargelegt. Kommen wir jetzt mit Vorschlägen, dann wird man gegen unsere Vorschläge genau so rebellieren wie wir gegen die Pariser Beschlüsse rebelliert haben. Das ist ein unglücklicher Vorfall für London.

Es ist daher möglich, ja sogar durchaus wahrscheinlich, daß die Londoner Konferenz in den ersten Versuchen kein Ergebnis zeitigt. Was wird aber dann geschehen?

Zunächst wird der Tatbestand so sein wie vor der Pariser Konferenz. Eine Verständigung ist gescheitert, also gelten die Bestimmungen des Vertrages von Versailles weiter. Man muß uns also zum 1. Mai 1921 die Summe dieser Schadenersatzansprüche der Gegner mitteilen und Entscheidung treffen, in welcher Art die Bezahlung zu betreiben hat. Die Reparationskommission muß dann von Zeit zu Zeit prüfen, ob es Deutschland möglich ist, die Zahlungen zu leisten. Die Reparationskommission hat ja bereits 40 Milliarden Goldmark in Pounds am 10. Januar 1919 bei Abschluß des Friedens erhalten. Sie hat aber damit nichts anfangen können. Weitere 40 Milliarden werden auf Wunsch der Reparationskommission demnächst ausgegeben. Es ergibt sich, daß man sich über diese Fonds ein ganz falsches Bild gemacht hat. Man hat in Frankreich eine Finanzaktion damit anbahnen wollen. Das ist aber unmöglich. Denn zu viel Bestimmungen stehen dem entgegen.

Keine Finanzmacht der Welt kann auf die Fonds Geld geben. Sie sind keine genügende Unterlage für eine Finanzaktion. Man kann sie nicht bahnmäßig erweitern.

Es hieße Katastrophopolitik treiben, wenn wir die Pariser Beschlüsse in London anerkennen würden. Denn wir könnten sie nur anerkennen, indem wir doch bestimmt mit unserem Konkurs rechneten, oder wir müßten darauf hoffen, daß über kurz oder lang ein Umsturz eine Umwandlung der politischen Ordnung in Europa einleiten werde. Es ist nicht unsere Aufgabe, auf eine von beiden Lösungen vorzubereiten. Wir brauchen Ruhe und Verständnis für unsere Lage. Wir brauchen nicht erst einen neuen Krieg. Denn wir haben genug Blut geopfert. Unser Weg kam uns nur durch Ruhe und

sachliche Arbeit dahin bringen, daß wir den Ansprüchen der Alliierten gerecht werden können. Auf diesem Wege liegt aber die Ablehnung der Pariser Beschlüsse.

Wollen wir nach London gehen, so müssen wir uns klar über die Folgen sein und festhalten an dem, was wir einmal für richtig erkannt haben.

Unbedingt nötig ist, daß über alle Sorgen und über alle Drohungen die Einheit des Reiches gewahrt bleibt. Die Pariser Beschlüsse würden in ihrer Konsequenz zur Vernichtung der Reichseinheit führen. Sie laufen auf dauernde Zurückdrängung alles dessen hinaus, was wir in gemeinsamer Arbeit errungen haben. Haber, Streit, Mißgunst würden übermächtig, die Reichseinheit würde zerstört, wenn man die Pariser Beschlüsse annimmt. Nimmt man sie nicht an, so kommen die Sanktionen. Sie laufen auf ein Antaufen der deutschen Einheit hinaus.

Jedes Bestreben, das dahin geht, deutsche Stämme voneinanderzureißen, ist ein Attentat auf die Verfassung.

Ich habe hier bei meiner Reise das Gefühl gehabt, daß dieses Attentat auf den einmütigen Widerstand der deutschen Bevölkerung stoßen wird. Je mehr man auf der Reichseinheit herumhämmert, desto fester wird man sie schmieden. Lassen Sie mich nach London gehen mit dem Gefühl, daß diese Einheit durch nichts zerrissen werden kann.

Dann werden Sie mir die Kraft und den Mut geben, das Nein zu sagen, das mir mein Gewissen und das Reich vorschreiben.

Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir geschenkt haben und hoffe, Ihr Vertrauen wahr zu machen und zu erfüllen.

Simons wiederholt sein Nein!

Darmstadt, 18. Februar. Auf der letzten Station seiner Süddeutschland-Reise traf Reichsminister Dr. Simons heute vormittag hier ein, um der hiesigen Regierung einen Besuch abzustatten. In der Sitzung des Gesamtministeriums begrüßte Staatspräsident Ulrich den Gast und verfierte unter besonderer Betonung der gegenwärtigen außenpolitischen Lage des Reiches, daß die hiesige Regierung und das hiesige Land an der Einheit des Reiches nicht rühren lassen würden.

Der Reichsminister Simons gab seiner Genugtuung über den freundlichen Empfang Ausdruck. Wenn ihn bisher die Lasten seines Amtes verhindert hätten, nach Süddeutschland zu kommen, so seien sie es jetzt gerade, die ihn zu dieser Reise veranlaßten. Im Falle, daß die Londoner Konferenz ergebnislos verlaufen sollte, könnten die Sanktionen nicht ohne weiteres zur Anwendung gelangen, denn nach dem Friedensvertrag hätte zunächst der Wiedergutmachungsausschuß das Wort. Erst wenn Deutschland sich alsdann weigern müßte, die Aufgabe zu erfüllen, könnten nach dem Friedensvertrag die Sanktionen eintreten. Die Reichsregierung habe ihr Nein auf die so erfreulich einheitliche Auffassung des deutschen Volkes gestützt. Es komme darauf an, daß das deutsche Volk dieses Nein nunmehr auch kräftig stütze, und daß es angesichts der drohenden Gefahren aufrecht erhalten wird. Wie auf seiner süddeutschen Reise allgemein, so habe er auch in Hessen zu seiner großen Genugtuung eine feste, entschlossene Haltung gefunden. Das sei ihm eine besondere Stärkung für die Reise nach London. In längerer Verhandlung wurde sodann noch eine Reihe von Fragen erörtert. Am späten Nachmittag fanden im Staatsministerium Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens statt.

den guten künstlerischen Stempel des Könnens. Die Unterlagsmalereien in Böden und Schmuckgegenstände sowie Tablettens zeigen eine prächtige Farbenwirkung, sowie vollendete Maltechnik. Die Auffassung und Ausführung ist eine vornehme und avante. Die beiden Landschaften zeigen den Maler als guten Naturbeobachter, das große Gemälde stellt meines Wissens ein Bild Sächsischer Schweiz dar, das keine der Heimat des Malers, Nieder-Burckh. Die ausgestellten Gegenstände verdienen, dem Publikum zur Beschäftigung empfohlen zu werden. Wie selten sieht man hier mal wirklich künstlerische Ausstellungen. Dem Ausstellenden, Herrn Paul Drehsel, gebührt voller Dank für seine Bemühungen, die Freunde an der Kunst zu wecken. S. J.

Zur Kirchengemeinderatsversammlung in Rüdorf.

Die am 14. dieses Monats in Rüdorf abgehaltene Kirchengemeinderatsversammlung hatte den Zweck einer Stellungnahme zur Frage des Religionsunterrichts in den Schulen unseres Kirchspiels. Der einleitende Vortrag des Ersparrers machte die Kirchengemeinde mit den geistlichen Bestimmungen zur Frage des Religionsunterrichts und sodann mit der tatsächlichen Beschaffenheit desselben in den 3 Schulen bekannt. Dadurch kam die durchaus ungeschickliche Handlungsweise — zum mindesten der Hilfslehrer von Bernsdorf und Hermsdorf und des Lehrers von Rüdorf zutage, die im Widerspruch zu Gesetz und Pflicht nur Gewinnungsunterricht resp. sogenannte Lebenskunde erteilen. Da dieser Unterricht — wie man in der Debatte zum Teil selbst zugab — gegen Artikel 149 Abs. 1 der Reichsverfassung verstößt, mußte ausdrücklich noch betont werden, daß solcher Unterricht auch zu Unrecht bezahlt wird.

Diese Tatsachen erhielten in der Debatte nur noch größere Streiflichter. In ihren Ausführungen suchten der Lehrer von Rüdorf und die jungen Hilfslehrer ihren Moralunterricht mit dem zum Ueberdruß bekannten Schlagworten anzupreisen, und sie erklärten sich zum Teil bereit, einen „pädagogisch-psychologischen“ Religionsunterricht nach „pädagogisch-psychologischen“ Grundfragen zu erteilen.

Das heißt aber: sie sind nicht bereit, den geistlich verordneten kirchlichen Religionsunterricht zu erteilen und die Kinder im Glauben ihrer Väter zu unterweisen. Sie wol-

len nicht Jesum Christum als den von der Kirche bekannten Gottes- und Marienohn, als den Gekreuzigten und Auferstandenen lehren. Für sie ist Christus nur ein großer Held neben anderen großen Männern wie Luther, Schiller und Goethe.

Die genannten Hauptprediger führten das Wort mit mehr oder weniger Glüd und Geschid und schossen in zum Teil recht jugendlichem Eifer bisweilen sehr weit über das Ziel hinaus und gaben der Versammlung Gelegenheit, ihre Denke- und Lehrweise gründlich zu erfahren. — Diesen jugendlichen Neuerern gegenüber vermehrte man allerdings ein Bekenntnis der beiden bodenständigen älteren Lehrer von Bernsdorf, die sich in ein zurückhaltendes Schweigen hüllten. Auch gelang es dem Hilfslehrer von Bernsdorf nicht, sich gegen den Vorwurf zu verteidigen, in seinem Elternabend ergraute Pastoren in herabwürdigender Weise verunglimpft zu haben. Vielleicht war diese Aufgabe dem aus Reinholdshain herbeigerufenen Lehrer Epenhain zugedacht worden. — Er mußte sich darum mit seinen Gefinnungsgenossen auf mehr oder weniger gehässige und ungebildete Zwischenrufe beschränken.

Die Kirchengemeinde sieht allerdings jede neue Befragung der Eltern, ob sie für oder gegen den Religionsunterricht sind, als eine Beunruhigung aller derer an, die sich nicht nur durch Unterschriften, sondern durch ihre ganze kirchlich eingestellte Lebensführung von der Wiege bis zum Grabe zur Sache der Kirche bekennen und den geistlich vorgeschriebenen kirchlichen Religionsunterricht fordern. — Sofern die Schulvorstände aber nicht die angebotenen Hilfskräfte für diesen geforderten kirchlichen Religionsunterricht einstellen — wodurch sie nicht einmal die Gemeinde in Unruhen stürzen — vertreten sie durchaus nicht den Willen und das Interesse der überwältigenden Mehrheit der Gemeinde. Die Sache wird natürlich vom Kirchenvorstand weiter verfolgt werden. Inzwischen aber wird die Gemeinde gut tun, zunächst als bewußten Ausdruck ihrer unveränderten kirchlichen Gefinnung ihre Kinder zu treuem Besuch der Kinder Gottesdienste anzuhalten, die in Zukunft eine neue Organisation erfahren werden.

Bernsdorf, den 18. Februar 1921.

Johannes Böcher,
Kandidat der Theologie.

Aeltestes
Bankgesch.
am Platz
Markt 8.

empfehl sich zu billige

Kammer-L

Sonnab
Der II. F
Der 1. S

Die Tra

(Rembrandt).

Außerdem: D

Preise der Plätze

Um recht zahlreicher

STADT

Halte meine freundl

Lok

bestens empfohlen.

Eigene Konditorei
Violinen-Piano. —
□ □ Gutgeflieg

Hochachtungsvoll

Kachel-Ofen Wirtsch

besteht zu Tagespreisen.

Robert Gruer

Kaltenberg-Callenberg,
Ferna

Reparaturen, sowie
Abrechnung befragt

Schwein

à

11

re. rein „Pure Land

in einem Lager Hartenstein.

eben Mittelgroßband

Hartenstein

Natur

jedermann bestens emp

Geschf

18er Jus berge

18er Lorry Mar

Hochf. fran

Verlangen Sie

Hubert Schütz

Bertra

Wel Frise

kommende Diern, vrie

Arno S

men- und Herren-Fris

Konrad-C

Selbst tüchtig

hohem Gehalt u. dauer

Sollinbaltserkle

Alttestes
Bankgeschäft & ff
am Platze
Markt 8.

Sarfert & Co., Werdau

Alttestes
Bankgeschäft
am Platze
Markt 8.

Zweigniederlassung: Lichtenstein-Callenberg

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Freistaat Sachsen, Dresden,
empfiehlt sich zu billiger und prompter Ausführung der in das Bankfach einschlagenden Aufträge. Spesenfreie Vermittlung von Darlehen bei obigem Verein. Abgabe von Pfand- und
Creditbriefen ohne Aufschlag. An- und Verkauf, sowie Verwaltung von Staats- und Wertpapieren aller Arten etc.
Vermietung von Stahlkammern unter eigenem Verchluss der Mieter in feuer- und diebstahlsicheren Stahlkammern.
Einkauf von Coupons und gelösten Stücken.

Kammer-Lichtspiele Lichtenstein-C.

Sonnabend von 6 Uhr und Sonntag von 5 Uhr ab
Der II. Film der Melster-Regie-Klasse.
Der 1. Film war: **Boccaccios Liebesabenteuer.**

Die Tragödie eines Grossen

(Rembrandt). 6 schicksalsschwere Akte Hauptrolle Carl de Vogt.
Außerdem: **Der Nachtportier. Die Wästerwohle.**

Humoreske. Das Neueste vom Neuen.
Preise der Plätze: 1. Platz 250 Mark und 50 Pfennig Biersteuer.
2. " 2. " und 40 "

Um recht zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll **Rudolf Käthe.**

Achtung! Caumont - Abenteuer - Zyklus Achtung!

Zentral-Theater Lichtenstein-Callenberg.

Die große Sensation! Sonnabend und Sonntag Die große Sensation!
Monumental- u. Abenteuerfilm: **Das Rätsel der Kriminalistik.**

Judex

2. Teil, 3. u. 4. Episode
Die phantastische Meute. Der leere Sarg.

Immer mehr und mehr von Akt zu Akt steigert sich die Spannung in diesem gewaltigen Film-
werk, dessen Handlung ein Rätsel der Kriminalistik ist.
Lustspiel in 3 Akten. Als Einlage. Lustspiel in 3 Akten.

Dossits Chauffeur.

Alle Kinofreunde, denen es nicht möglich war, den 1. Teil zu besuchen, sei besonders darauf
hingewiesen, daß vor jeder beginnenden Vorführung der 1. Teil sachgemäß erläutert wird.
Eintrittspreise: 1. Platz 250 Mk. und 50 Pfg. Steuer, 2. Platz 2. - Mk. und 40 Pfg. Steuer.
Es bitten um zahlreichen Besuch **W. Berkmeier & Co.**

STADT-KAFFEE

Halte meine freundlichen
Lokalitäten
bestens empfohlen.
Eigene Konditorei. — Neuestes Kunstspiel-
Violinen-Piano. — Französisches Billard. —
□ □ Gutgepflegte Biere und Weine. □ □
Hochachtungsvoll **Friedrich Richter.**

Zweites Hausmädchen

absolut ehrlich und fleißig,
aus anständiger Familie,
wird bei hohem Lohn und
guter Kost zum sofortigen
Eintritt gesucht. Mit Buch
zu melden bei **Frau Martha
Oberländer, Zwickau i
Sa., Kohlenstraße Nr. 7.**

Sauberes Dienstmädchen

für sofort oder später bei
guter Kost und hohem Lohn
gesucht
**Frau Dr. Göckeritz
Engen bei Chemnitz,
Wiesenstraße 11.**

Suche zum 1. März
**2 tüchtige zuverlässige
Dienstmädchen.**
**Karl Meyer, Batter-Groß-
handlung, Zwickau.
Werbauer-Strasse 43. Erdg.**

Harmoniums

mit Apparat sofort zu
spielen. Lauten, Mando-
linen, Violinen, Konzer-
tinas etc. Beste u. billigste
Bezugsquelle.
**W. Welgel,
Zwickau Sa. Nordstr. 16.
Katalog frei.**

Sehr schöne, gebrauchte
und neue
Pianos
kreuzsaitig, zu äußerst billi-
gen Preisen zu verkaufen.
**Karl Otto, Pianohersteller,
Meersee i. S., Tel. 520.**
Soll jed. Höhe ausgleich.
durch **E. Wolf Chemnitz,
Bernsdorferstraße 46.**

Vermessungen
mit amtlicher Gültigkeit
schnell und gewissenhaft
durch
**Vermessungs-Büro
A. Schäfer,
Stadt, gep. u. land. Landmann
Lichtenstein-Callenberg,
„Stadt-Kaffee“.**

Metallbetten

Stahlrohrmatratzen, Kinderbetten
Vollst. an Seberm. Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Komplett nur **Mk. 690.—**



Nebsteh. Küche (Büffet,
Tisch, Bank o. Kohlenkasten
Rahmen o. Kästchen, Hand-
tuchhalter und 2 Stühle
690.
Ferner kaufen Sie bei mir:
Bettst. m. Matr. sch. v. M. 390.- an
Schlafzimmer " " " 1600.- "
Kleiderschränke " " " 400.- "
Sofas " " " 425.- "
Tische M. 145.- an
Stühle " " " 35.- "
Speisezimmer, Herrenzimmer.
Alle Arten Tischler- und Polstermöbel,
Zier- und Kleinmöbel.
Niedrigste Preise. Größte Auswahl.
Eigene Werkstätten.

Möbel-Ausstattungs-Haus
Max Lademann, Oelsnitz, Inn. Stollb. Str. 5, Autobus- u. Straßenbahn-Haltestelle

Platin / Gold- u. Silber- waren

kauft z. höchsten Tageskurs
**Dentist Graupner, Oelsnitz
i. E. Rathauspl. Fernr. 283.**

Schmutzige Wäsche

überall. Wollen Sie leicht u.
schonend Wäsche waschen,
dann verwenden sie unbed-
ingt meine Koch- u. Dampf-
waschmaschine mit Warm-
wasserschiff, Marke
Chemnitz.
Leicht transportabel, solid ge-
arbeitet. Spart riesig an Seife,
Kohle und Waschlaser. Liste
unsonst gegen Rückporto,
Reparaturen i. eigen. Betrieb.
Schutzmarke:
Zwei kämpfende Hähne,
**Bernhard Hähner,
Chemnitz (Sachsen)
Sondergeschäft f. Wasch- und
Badeapparate,
Bernsdorfer Str. 5.
Gegründet 1905.
Tücht. Vertreter überall ges.**

Ängstlichen Frauen

Hilfe bei Regel-
Stör-
ungen
und Stockungen durch mein wirk-
sames Spezialmittel. Ich übertreibe
nicht, sondern helfe. Zahlreiche
herzliche Dankschreiben bezeugen,
daß **Erfolg** in 2-3 Tagen,
schon
Vollkommen unschädlich. Dis-
kretter Versand. Wenn sonst nichts
geholfen, lassen Sie noch einmal
Mut. Teilen Sie mir genau mit,
wie lange Sie zu klagen haben.
Beachten Sie Adresse:
**A. Schilow, Hamburg i.
Schleichbach 17.**

Konditorei u. Café August Liesenberg

Hauptstraße 15 am Markt
eigene Kühl- u. Gefrieranlage Fernsprecher 270
empfehl
täglich verschiedene Sorten Eis, nur feinstes
Gebäck und Torten.
Reiche Auswahl in Tafelschokoladen u. Konfekt
nur erster Firmen.

Grosser Posten grau- und braunmelierter Stoff

eingetroffen.
Preis Mk. 9.50 u. Mk. 10.—
**Karl Colditz,
Wäschespezialgeschäft
Lichtenstein-C., Hauptstr. 1.**

Haut- und Haarfehler

alle Flechte, Milieffur, Haar-
ausfall usw. beseitigt man
durch Selbstbehandlung mit
den **echten Hering'schen
Präparaten „Heriko“.**
Nachahmungen jeglicher Art
weise man zurück. — Gehält
lich in Lichtenstein-C. bei
**Paul Pampel, Heilkund.
und Masseur.**
Herstellung u. Engros-Verf.
d. **Walter Hering-Heriko-
Präparate.**
Chemnitz, Theaterstr. 46 II.

Eisen-Bier

schafft

Blut
und
Kraft
Bierbrauerei Glanbach A.-G.
Ahtlg. Hermann Kühn,
Lichtenstein-Callenberg.
Fernruf 41.

Eine Schuhmacher-Steppmaschine

gebraucht (auch reparaturbedürftig) zu kaufen gesucht.
Genaue Angebote mit Preis-Angabe erbitte
**Hermann Schulz, Zwickau,
Hermannstraße 7.**

Kachel-Öfen, Herde und Wirtschafts-Öfen

besteht zu Tagespreisen
**Robert Gruer Nachfolger (Johannes
Springing)
Lichtenstein-Callenberg, Hauptstr. 22, Rest. Stadt Zwickau
Fernsprecher 201.**
Reparaturen, sowie Umsetzen in nur guter Aus-
führung befolgt

Schweine-Schmalz

à Pfund
11.50 M.
re. rein „Pure Lard“. Verkauf ab Montag aus
einem Lager Hartenstein. Bei Großbezug Vorzugspreise.
**Lebensmittelgroßhandlung Walter Kidelbeck,
Hartenstein i. Sa. Telefon 196.**

Natur-Weine

jedermann bestens empfohlen, in allen einschlägigen
Geschäften erhältlich:
**18er Jusberger Montagne-Rotwein
18er Lorry Mardigny Grand vin sec
Hochf. franz. Rotweine**
Verlangen Sie nur diese Marken.
**Hubert Schütz & Co. Wiesbaden
Vertreter gesucht.**

Wel Friseurlehrlingmädchen

kommende Öftern, prima Ausbildung versichert, sucht
**Arno Landgraf,
Men- und Herren-Friseur, Hohenstein-Cenkthal,
Konrad-Claus-Strasse 1.**

Diesel tüchtiges Hausmädchen

hohem Gehalt u. dauernder Stellung für sofort gesucht.
hat abzugeben die
Eggl-Druckerei

Sollinhaltsverklärungen

hat abzugeben die
Eggl-Druckerei



Bedrucken
von Leinen und anderen
Stoffen.

**Umfärben und
Reinigen**
von Handschuhen.

Gardinen-Wäscherel.

Dalichow
Färberei - Chem. Reinigung.
Lichtenstein,
Hauptstr. 9.

**Gute
Speisekartoffeln**
eingetroffen. Geben selbige
zum blügigsten Preise ab.
Eduard Schuppel,
Rödlitz.

Extr. Knochenmehl
Ist hoch an Phosphor-
säure (31,4%) hat vorteil-
haft abzugeben
Chem. Fabrik
Richardstr.

+ Paul Pampel +
Aerztl. geprüfter Masseur — Naturheilkundiger —
Lichtenstein-C. Lichtenstein-C.
Glauchauerstr. No. 27, 1 Tr. Glauchauerstr. No. 27, 1 Tr.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Lichtenstein-Cöllberg und Umgebung zur
Kenntnis, daß sich meine Wohnung ab 21. Februar in Glauchauer Straße 27, 1 Tr.,
befindet. Bringe mich gleichzeitig in empfehlende Erinnerung bei allen nur denkbaren
zuzuge tretenden Krankheiten.

Gewissenhaft schonendste Behandlung
durch elektrisch magnetischen, sowie galvanischen Gleich- und
Wechselstrom — Homöopathie.

Spezial-Behandlung in Frauenkrankheiten wie: Knickung,
Senkung, Ver-
lagerung, Krämpfe, Rückenschmerzen. — Auf Wunsch auch Thure-
Brand-Massage Unzählbare und große Erfolge nachweisbar.

Sprechzeit nur nachmittags von 1—7 Uhr, vormittags auswärts.
Dankschreiben zur Seite. Dankschreiben zur Seite.

Krystall-Palast Lichtenstein
Cöllberg.

Morgen Sonntag von nachm. 3 Uhr an

Grosser Elite-Ball.

Deutsches Haus.
(gen. Wasserschänke.)
— Größte und vornehmste Vergnügungsstätte. —

Morgen Sonntag **feiner BALL** Unstreitig bester
v. nachm. 1/4 Uhr ab Ballorchester.
Omnibushaltestelle der Linie Zwickau-Oelsnitz.

Hotel Modes, Rödlitz.
— Ballhaus 1. Ranges. —
Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an:
Feine öffentl. Ballmusik
mit
grossem rhein. Winterfest
Originalbedienung. Herrliche Dekoration.
Vornehmer Verkehr.
Starkbesetzte Stadtkapelle, Schlagler auf Schlagler.
Ergebenst ladet ein E. Modes.

Für ordentliche Okerjungen und Okermädchen
werden

Stellen
in der Landwirtschaft und in guten Haushaltungen
gesucht.

Bezirksarbeitsnachweis
der Amtshauptmannschaft Glauchau.

Arbeitsfreudige junge Mädchen (18—35 J.) mit
gut. Schulbildung
m. zur Ausbildung als Schwestern für Heil-, Erziehungs-,
Krankenanstalten und Frauenkliniken gesucht. Staats-
anstellung, gutes Gehalt, Pensionsberechtigung. Aufnahme-
bedingungen werden versendet.
Och. Regierungsrat **Raumann**, Rektor und Pfarzer
des staatlichen Schwesternhauses **Krusdorf** Bez. Dresden

Café Germania, Hohndorf
Zu unserem morgen Sonntag stattfindenden
Kaffee-Schmaus
Laden wir nochmals ganz ergebenst ein
Hugo Lotze und Frau.

12rote Plüsch-Ottomanen
Friedensware, u. sehr preisw.
Plüsch-Ottomanen
in braun und grau.
Rindsofas i. Plüsch u. Sobel
Chaiselongues
Rüchensofas m. gut. Stoffb.
Sprungfederbetten
Polstermatrasen m. Aufl.
nur gute Qualitäten, zu kau-
fend billigen Preisen, sowie
alle Arten Möbel in größter
Auswahl. Billigste Preise.
Möbelhaus Bolorun
Lichtenstein. Telefon 49.

Weißes Samt
— Hohndorf. —
Morgen Sonntag v. nachm. 1/4 Uhr an
feine öffentliche Tanzmusik.
Um gütigen Zuspruch bittet
Fritz Kühnert.

**Stoffe Kleider
Deden**
werden gebatikt, bedruckt,
besetzt, plüschert, gefärbt und
gezeichnet billigst im
Batit-Haus,
Chemnitz, Waisenstraße 1
Tische werden eingestrichelt
Lichtenstein, Röhligstr. 4.

Gasthof Kuhschnappel.
Morgen Sonntag von nachm. 1/4 Uhr an
feiner öffentlicher BALL,
Ergebenst ladet ein **S. Zahl.**

Restaurant
Stadt Waldenburg.
Heute Sonnabend, sowie Sonntag u. Montag
**Großes
Bockbierfest.**
Zum Ausshank gelangt echt bayer. Bock.
Für gute Küche ist bestens gesorgt.
Ergebenst ladet ein **Ernst Meyer u. Frau.**

Oeffentlicher Familien-Abend
Sonntag, den 20. Februar, abends 1/8 Uhr in
„Goldnen Helm“ — Vielseitige Darbietungen —
Froh und Ernstes.
„Schattenkino“
Verlosung!
Unsere Eltern, Freunde und Gönner, dazu die
Jugend unserer Stadt, sind herzlichst eingeladen.
Einlaßkarten zu 1.50 Mark (Schüler 1 Mark) sind
in den Geschäften von Doerffeldt, Rosin u. Fankhaene
& Ruppert zu haben.
Der evang. Jungmännerverein Lichtenstein

**Elsbeth Kuchler,
Ludwig Bauer**
geben ihre Verlobung bekannt.
Lichtenstein u. Leipzig im Februar 1921.

Für die überaus zahlreichen schönen Ge-
schenke, Glück- u. Segenswünsche anlässlich
unsrer Silberhochzeit sagen wir allen,
allen unsern herzlichsten Dank.
Lichtenstein-C., den 19. Februar 1921.
Theodor Seifert u. Frau.

Für die uns anlässlich unserer Silber-Hoch-
zeit erwiesenen vielen Aufmerksamkeiten
und schönen Geschenke sagen wir allen
denen, die uns bedacht haben, hierdurch den
— herzlichsten Dank. —
Rödlitz, im Februar 1921.
Emil Wilhelm und Frau.

Heute früh ist unser geliebter Vater,
**Herr
Christian Herm. Richter**
Rechnungsrat i. R.
Ritter des Albrechtskreuzes u. des Verdienstkreuzes
eingegangen zur ewigen Heimat.

In tiefster Trauer
Elisabeth Kühne geb. Richter
Oskar Kühne
Chemnitz,
Kaiserstrasse 40, II,
am 17. Februar 1921.
im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Einäscherung erfolgt Montag, den 21. 2. 21 nachm. 3 Uhr.

Beilage zu
Die Wahrheit

Je mehr Men-
verschiedenen Länder
1914 zugetragen ha-
erkennt man, daß
den Krieg tatsächlich
hinein, oder besser,
leicht aus Torheit
eine Aussprache den
bemerkenswerten W.
„Bereinigung demof-
George am 25. Dez.
tary Association“

„Sind wir dam-
vom 8. Februar, „
durch aufrechterhalte
Krieg verantwortlich
allein der deutsche R-
nern und Hüfen ge-
wenn man sich des
Jahre verlängert u-
den Eintritt in Fried-
und zwar aus dem
lein für den Krieg
bestraft werden mü-
man sich erinnert, d-
der Europa ruiniert
der Legende, daß
die Kriegsfahel in ei-
schen Staaten gefhle-
jorgfältig vorbereitet
ausereichen hatte. An-
orge dem britischen
gegen die gefährlich-
ten, die jemals in
heimlicher Weise bis
ger, zynischer Entsch-
geplant worden ist.
von Versailles zu re-

Wenn aber, wie
der „führenden Vän-
dern jeder nur hinein-
eine teuflische Peleidi-
für die ganze Welt.
der Wahrheit entschl-
Anlage nicht nur für
Gewaltspolitik, für d-
er selbst.“

Zu Ergänzung
Nachricht wieder. S-
von ausschlaggebende
fassung zwischen ruf-
mächtigsten in St. V-
den Tage informiert
wird den Namen und
nen. Augenblicklich
den nicht angängig.
die Darstellung des

Magdalene v
Roman

11.
In ihrem Leben
hüßten, dazu passende
war sie immerhin ein-
als ein Bild traf sie,
Ausgang nicht. U-
leidete Frau, die all-
Fahrtkarte abgeben
sie Magdalene erblickt
Das ist ja eine vorneh-
— das wird Frau S-
Als sie aber sah, wie
Treppe hinabsteigen w-
lehte Reisende war, die
an:

„Sind Sie vielleicht
Frau Hannemann auf
„Ja, ich bin Frau
sie doch das ihr so
— „Kräulem Rolstow
„Na denn, komme
ihren Korb nehmen m-
Zehren?“

Magdalene reichte
mühte sich in die war
Blüete, die sich schnell
geleilt hatte, mit dem
über den Koffer, den
„Achte Rohplatten —
haben hatte.“

„Was die für ein
Tante, und auch solche
so gar nicht nach Hann-
Trotzdem haben! Frau
Lügen und Wärdern
angeleitet gern von a-
zunächst stets ein eifrig
Hannemann mit seinen
Frau Blüete hatte zu-
stülpte sie mit dem S-
lei, als es zunächst ich
mit dem „sachbaren
des Hauses Hannemann
„Über Magdalene so
dunkelblauen Augen sa-
gen Fragen, die sie an
Wilhelm-Gedächtnislich-
chiedenen Strahlenzügen
nicht enthalten, auf eig-

Die Wahrheit kommt aus Sicht!

„Je mehr Memoiren und Bücher man liest, die in den verschiedenen Ländern über das, was sich vor dem 1. August 1914 zugetragen hat, geschrieben worden sind, desto klarer erkennt man, daß keiner der führenden Männer jener Zeit den Krieg tatsächlich gewollt hat. Sie glitten gewissermaßen hinein, oder besser, sie taumelten und stolperten hinein, vielleicht aus Torheit! Ich zweifle jedenfalls nicht daran, daß eine Aussprache den Krieg vermieden haben würde.“ Diese bemerkenswerten Worte sind nicht von einem Mitglied der „Bereinigung demokratischer Kontrolle“, sondern von Lloyd George am 25. Dezember 1920 in der „Empire Parliamentary Association“ gesprochen worden.

„Sind wir damit nicht“, kritisiert die „Foreign Affairs“ vom 8. Februar, „schon reingefallen, nachdem 7 Jahre hindurch aufrechterhalten worden ist, daß der einzig für den Krieg verantwortliche Teil die deutsche Regierung und vor allem der deutsche Kaiser sei? Was ist aus des Kaisers Hörnern und Hüfen geworden? Schön reingefallen sind wir, wenn man sich dessen erinnert, daß der Krieg noch um zwei Jahre verlängert worden ist, nachdem die Zentralmächte den Eintritt in Friedensverhandlungen vorgeschlagen hatten, und zwar aus dem einzigen Grunde, weil Deutschland allein für den Krieg verantwortlich gewesen sein sollte und bestraft werden müsse. Schön reingefallen sind wir, wenn man sich erinnert, daß der Friedensvertrag von Versailles, der Europa ruinierte, erwiesenermaßen aufgebaut ist auf der Legende, daß Deutschland ein Verbrecherstaat sei, der die Kriegsschuld in eine Vereinerung von friedlichen europäischen Staaten geschleudert habe, welche er sich durch und nach sorgfältig vorbereiteter Verschwörung und Ränken zum Opfer aussersehen hatte. Am 4. August 1917 verkündete Lloyd George dem britischen Volk, daß wir „bis zur Vernichtung gegen die gefährlichsten aller Verschwörungen kämpfen müßten, die jemals in so sorgfältiger, geschickter, hinterlistiger, heimlicher Weise bis in die kleinsten Details mit unbarmherziger, zynischer Entschlossenheit gegen die Freiheit der Völker geplant worden ist. Nur auf diesem Boden ist der Friede von Versailles zu rechtfertigen.“

Wenn aber, wie Mr. Lloyd George jetzt vertritt, keines der „führenden Länder“ Europas den Krieg wünschte, sondern jeder nur hineingestolpert ist, so ist der Versailler Friede eine teuflische Fälschung nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt. Mr. Lloyd George hat jetzt einen Teil der Wahrheit enthüllt. Diese Offenbarung ist eine große Anlage nicht nur für den Frieden, sondern für die ganze Welt, für die keiner mehr verantwortlich ist, als er selbst.“

In Ergänzung hierzu geben wir nachstehende bedeutsame Nachricht wieder. Sie stammt von einem Chronisten, der von ausschlaggebender russischer Stelle über eine Beschlusfassung zwischen russischen und französischen Militärbotschaftern in St. Petersburg im März 1914 noch am gleichen Tage informiert wurde. Die spätere Veröffentlichung wird den Namen und die Stellung des Gewährsmannes nennen. Augenblicklich erscheint dies aus verschiedenen Gründen nicht angängig. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Darstellung des Gewährsmannes eine wertvolle Ergänzung zu den Ergebnissen des Suchomlinoff-Prozesses bietet.

„Ende März 1914 fand in St. Petersburg im Gebäude der Kriegsakademie unter dem Vorsitz des Kriegsministers eine geheime Kriegsratsitzung statt, an der außer dem Kriegsminister Suchomlinoff, dem Chef der Kriegsakademie General Schtscherbatshoff und den Spitzen des russischen Generalstabes auch hohe Vertreter des französischen Generalstabes teilnahmen, die den „Höflichkeitsbesuch“, den General Schtscherbatshoff dem französischen Generalstab in Paris gemacht hatte, nun in St. Petersburg erwiderten. Nach Schluß der Sitzung, die gegen vier Stunden dauerte, kam General Schtscherbatshoff zu den im Kasino der Akademie verammelten Offizieren und sagte ungefähr folgendes:

„Der Krieg mit den Dreieundmächten scheint infolge der gegen unsere Interessen gerichteten Politik Oesterreichs auf dem Balkan unvermeidlich geworden zu sein. Infolge der Nachrichten, die wir von unserem Gesandten in Belgrad, Hartwig, erhalten haben, ist es sogar höchstwahrscheinlich, daß er noch in diesem Sommer zum Ausbruch kommt. Wir sind gerüstet und bereit, und unsere Verbündeten, die Franzosen, sind es auch. Der Kriegsplan und unsere gemeinsamen Aktionen sind jedoch festgelegt und von beiden Seiten bewilligt worden. Unsere Beschlüsse sind natürlich strengstes Geheimnis, allein soviel kann ich Ihnen verraten, daß uns die ehrenvolle Aufgabe zuteil geworden ist, sofort die Offensive zu ergreifen und uns gleich mit unserer ganzen Macht auf den Feind zu werfen, da Frankreich zur sofortigen Aufnahme der Offensive nicht in der Lage ist. Wir müssen also jeden Augenblick zum Kampfe bereit sein.“

Zur Frage der Wohnungsabgabe (Mietsteuer).

(Z.) Von der schließlichen Staatskanzlei wird uns geschrieben: In der Presse sind in letzter Zeit häufiger unrichtige Mitteilungen über die Frage einer Wohnungsabgabe (Mietsteuer) veröffentlicht worden. Deshalb sei die Sachlage in folgendem klargestellt:

Die Reichsregierung hatte im Dezember 1920 dem Reichsrat den Entwurf eines Wohnungsabgabegesetzes vorgelegt. Dieser Entwurf fand nicht den Beifall des Reichsrats, der seinerseits einen anderen Entwurf ausarbeitete. Beide Entwürfe wurden gleichzeitig im Januar dem Reichstag unterbreitet. Da ihre Prüfung längere Zeit beanspruchte, andererseits sofort Mittel zur Hebung des Wohnungsbaues benötigt werden, hat der Reichstag die Prüfung der Entwürfe einem Ausschuss übertragen, und ein Notgesetz beschlossen, auf Grund dessen sofort Mittel zur Verfügung gestellt werden können. Der Inhalt des Gesetzes ist kurz folgender: Die Länder haben zur Förderung des Wohnungsbaues in den Jahren 1920 und 1921 zusammen mindestens 30 Mark auf den Kopf der Bevölkerung aufzubringen. Zu diesem Zwecke erheben die Länder für die Jahre 1921 bis längstens 1940 eine Abgabe von den Wohnungsberechtigten der vor dem 1. Juli 1918 fertiggestellten Gebäude. Anstelle dieser Abgabe können die Länder die Mittel durch einen Zuschlag zu einer bestehenden oder durch eine neue Steuer vom Grundvermögen von den vor dem 1. Juli 1918 fertiggestellten Gebäuden oder vor diesem Zeitpunkt bebauten Grundstücken deden. Die Grundzüge für diese Abgabe treffen die Länder, falls sie

nicht bis zum 1. Mai 1921 durch Reichsgesetz geregelt sind. Die Regelung der Dedung hängt also zunächst von der weiteren Stellungnahme des Reichstags zu den beiden vorliegenden Entwürfen ab, wodurch auch die Entscheidung der Länder über Erhebung einer Abgabe von Grundvermögen anstelle der Wohnungsabgabe bedingt wird.

Ein Vortrag über Stageraal.

Amsterdam. Der Marinekapitänleutnant Quant hielt in Amsterdam einen Vortrag über die Schlacht am Stageraal, die er besonders studiert hat. Er meinte: Was während des Krieges nicht möglich war, nämlich ein objektives Urteil über diese Schlacht zu fällen, das sei jetzt möglich. Es sei jetzt wohl deutlich geworden, daß die deutsche Flotte im Mai 1916 in der Absicht ausfuhr, die englischen Schiffe aus dem Hafen zu loden, und dann eine Schlacht zu liefern. Man hatte berechnet, daß die Flotten sich am 1. Juni beim Stageraal begegnen sollten. Diese Berechnung schlug fehl, da die gesamte englische Flotte bereits am 30. Mai ausgefahren war. Quant setzte dann auseinander, wie die Schiffe der deutschen Vorhut und des Geschwaders Beatty einander um einhalb 3 Uhr nachmittags begegneten. Um 3 Uhr 48 Minuten englische Zeit fiel der erste Schuß. 3 Uhr 52 Minuten belam das Schlachtschiff Lion den ersten Treffer. Quant wies dann darauf hin, wie Beatty, als die Nacht Jellicoes sich näherte, versuchte, die Deutschen zu umzingeln, wie das abgeschwenkte Geschwader Rodds die Deutschen auf Jrwege führte, wie einige englische Kreuzer außer Gefecht gesetzt wurden. Auffallend dabei war, daß die deutschen Schiffe, obwohl sie weniger bewaffnet waren, durch ihre stärkere Panzerung das Übergewicht zu behaupten wußten, wenigstens geringere Verluste erlitten, daß das Manöver Rodds, der selber auf der Invincible unterging, die Deutschen in eine sehr schwierige Lage brachte. Die Flotte von Scheer war teilweise umzingelt, aber dessen kräftiges Auftreten und seine Parole um 7 Uhr 13 Minuten: „Ran an den Feind!“ rettete die Situation. Der plötzliche Torpedoausschlag auf die englische Hauptmacht veranlaßte, daß Jellicoe ein Manöver machte, das zu scharfer Kritik Anlaß gab. Anstatt weiter zu fahren, und die Umkreisung der Deutschen zu vollenden, ließ er gegen die Torpedoboote vor. Zwar hatte er damit den Erfolg, seine sämtlichen Schiffe zu retten, aber er tauchte gleichzeitig Beatty die Gelegenheit, die deutsche Flotte von ihrer Basis abzutreiben. Hatte Beatty nun den Auftrag, seine Schiffe zu schonen? Diese Frage ist niemals gelöst worden. Nachts wurden weitere Torpedoausschläge unternommen, aber in der Zwischenzeit konnte die gesamte deutsche Flotte entkommen. Hier steht man wieder vor einem Rätsel, dessen Lösung noch nicht gegeben wurde. Haben die Engländer die Deutschen nicht zurückhalten können oder haben sie eine Schlacht vermeiden wollen? Haben sie nichts gehört? So endete die größte Seeschlacht im Kriege. Die Deutschen hatten eine sehr bedenkliche Lage geschaffen, aber schließlich nur zwei Schiffe verloren. Kapitän Quant, der ein sehr objektiver Beurteiler ist, ließ durch seinen Vortrag den Eindruck entstehen, daß von Scheer viel zielbewußter manövrierte als Jellicoe. Die Deutschen hatten den Vorteil, daß sie die Schlacht gewünscht, und die Engländer in den Kampf gezogen hatten.

Magdalene von Rolskows Dienstjahr.

Roman von Ferno-Tanner.

11. Nachdruck verboten.

In ihrem lodenfarbenen räumlichen Reife-Jackenkleid, den hübschen, dazu passenden, hellblauen Hut auf dem blonden Haar, war sie immerhin eine bemerkenswerte Erscheinung, und mehr als ein Blick traf sie, als sie so unüber die den Steig dem Ausgange zukehrte. Am Ausgange aber stand eine schlacht geledete Frau, die alle langsam ihres Weges gehenden, ihre Fahrkarte abgebenden Reisenden genau zu mustern schien. Als sie Magdalene erblickte, stieg es ihr zuerst durch den Kopf: Das ist ja eine vornehme Dame. — So etwas stolzes hat die — das wird Frau Hannemanns neue Stütze doch nicht sein. Als sie aber sah, wie tolllos und zörend die junge Dame die Treppe hinabsteigen wollte und auch bemerkte, daß sie sich die letzte Reisende war, die den Bahnhofsverließ, redete sie sie doch an:

„Sind Sie vielleicht das Fräulein aus Königsberg, das bei Frau Hannemann auf den Kurfürstendamm als Stütze kommt?“
„Ja, ich bin Fräulein.“ — Magdalene stockte etwas, weil sie doch das ihr so geläufige „non“ nicht aussprechen durfte.
„Fräulein Rolskow, die Frau Hannemann erwartet.“
„Ra denn, kommen Sie man — ich hab' ne Drohke ds. Ihren Korb nehmen mir gleich mit. Wo haben Sie denn Ihren Korb?“

Magdalene reichte der entschlossenen Frau den Schein und mußte sich in die wartende Drohke legen. Dann kam Frau Blüete, die sich schnell noch als Hannemanns Wirtin vorstellte, mit dem Korbträger. Bestohlen glitt ihr Kuas über den Koffer, den der Mann mit einem verständnisvollen „Achte Rohrplatten — feine Nummer“, auf die Schulter geladen hatte.

Was ist für ein Gepud mitbracht! Wie eine willkürliche Dame, und auch solche sonderbare, leicht fällende Art. Tak sie so gar nicht nach Hannemanns fragte, als sie zusammen in der Drohke saßen! Frau Blüete hatte schon öfter „außerhalbliche“ Stügen und Mädchen — Frau Hannemann besaß ihre Hausangehörigen gern von außerhalb — abgeholt, und da war denn zunächst stets ein einziges Frauen gemein, wie nun das Haus Hannemann mit seinen Inassen und Mitgliedern beschaffen sei. Frau Blüete hatte zwei Register auf Viaz. Die Schwestern tröstete sie mit dem Hinweis, daß alles nicht bald so schwer sei, als es zunächst schien, und die etwas Vorkeden schreite sie mit dem „surchbaren Reklam und der großen Vornehmheit“ des Hauses Hannemann.

Aber Magdalene sagte gar nichts. Sie sah mit ihren großen dunkelblauen Augen fast erschreckt in das Gemüß, und die kurzen Fragen, die sie an Frau Blüete richtete, garten der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisstraße, dem Zoologischen Garten und den verschiedenen Straßenhagen. Da konnte ich Frau Blüete denn doch nicht erpalten, auf eigene Faust etwas guayzukramen, denn der

Weg bis fast nach Halensee war lang, und das Pferd lief in einem langsamen, gemächlichen Jodeltrab.

Anknüpfend an die Magdalene lehr in Erläuterung lebende Erklärung der Frau Blüete, daß man hier in Charlottenburg und dort und dort in den nächsten Straßen eigentlich in Wilmersdorf sei, sagte sie:

„Hannemanns wohnen auch erst'n Jahre sieben in dieser Gegend, sind aus'm Osten hergezogen, wo der Jug durchführt, mit dem Sie kamen, da wo die vielen Fabriken sind. Denn was unier Herr Hannemann ist, der hat dort eine Waplfabrik, davon ist er ein sehr reicher Mann geworden. Papstläden für Kleider und Blusen und Hüte und für Volkspakete macht er. Jetzt hat er ein Stück hundertundzwanzig Arbeiter. Als Hannemanns anfangen, erpade als unier Herr Hannemanns sah, daß das Werkpäden in Appalaten eine große Sache sei, da machte Herr Hannemann mit einem kleinen Arbeiter die Sache allem, und Frau Hannemann half. Die Hebe, die Männer schnitten zu. Da hatten sie eine Zweiteibewohnung in der Solymarktstraße. Und dann wurde bald ne Fabrik. Da jagen sie nach der Brudenstraße, ein feines Haus, und Frau Hannemann hatte Köchin und Stubenmädchen und Kinderfrauen. Aber hier im Weßen ist's nun ganz fein, und Frau Hannemann tut so, als sei sie immer ne feine Frau im Weßen gemein.“

Magdalene war es etwas ungemächlich, daß Frau Blüete so zutraulich von Hannemanns Vergangenheit sprach. Da sie weitlauend und freudentend aemix war, sich in jagen, daß es eine besondere Ehre ist, wenn man sich durch Fleiß und Ausdauer so heranzuarbeitet, so entzogene sie, weil sie fühlte, daß Frau Blüete eine Antwort erwartete: „Das ist schön, wenn jemand so gut vorwärtskommt in der Welt.“

Frau Blüete war ganz verduht! Wie einfach und selbstverständlich das Klang. Aber nun hätte sie ihre Junge und dachte: „Kommit du mir so, du blonde Stütze aus Königsberg, so sage ich dir gar nichts mehr, und du kannst leben, wie du dich in der Hannemannschen Familie zurecht findest.“

Da hielt die Drohke vor der Tür. Aus der Wirtinwohnung kam der biedere Ehemann der Frau Blüete und lud den Koffer auf die Schultern, während seine Gattin den Kutscher abholte und dann Magdalene durch den praktischen Hausflur über die Karmortreppe, in deren roten Teppichen der Fuß fast verriet, zu Hannemanns Wohnung führte.

Ein Stubenmädchen öffnete, ließ das elektrische Licht aufflammen und sagte, indem sie Magdalenes Erscheinung vom Kopf bis zu Füßen mit dreier Neugier musterte:

„Die gnädige Frau wartet schon auf das Fräulein.“
„Ra, der Jug hatte doch Verpätung.“ Inurrte Frau Blüete.

„Bitte hier — gnädige Frau ist im Empfangszimmer.“
Iagte das Stubenmädchen und machte eine etwas prohartige Bewegung nach einer weißen, glänzenden polierten Tür, die sie öffnete und hinter der sie meldete:

„Frau Blüete bringt dem Fräulein.“

Das Fräulein! Ohne Namen! Magdalene fror mit einem Male. Das Fräulein, das war sie! Ah — daheim — daheim in all der Armut und Dürftigkeit, da war sie doch das Fräulein Magdalene von Rolskow gewesen. Aber in dienender Stellung wurde ihr nicht einmal ein Name zuteil.

Dann erschien Alma wieder. „Gnädige Frau erwartet Sie, Fräulein!“

Frau Hannemann sah am Fenster in dem reich und prachtvoll eingerichteten Zimmer. Sie war eine häßliche Frau, deren etwas ausdrucksloses Gesicht Spuren früherer Schönheit trug. Das dunkle Haar war nach der allernuesten Tagesmode geordnet, und das dunkle leidne Hauskleid trug ebenfalls den Stempel neuester Mode.

Sie hatte ihr langes Stielglas vor die etwas kurzfristigen Augen genommen und sah der Eintretenden entgegen.

Was — das sollte die neue Stütze sein? Die hübsche Gattin, die den blonden Kopf so hochaufgerichtet auf dem feinen Hals trug, die jetzt mit so festen, sicheren Schritten über den Zimmerteppich bis zu ihrem Stuhl kam, war die neue Stütze?

„Guten Tag — Fräulein — Nun ich hoffe, Sie werden allen Anforderungen gerecht werden können, die ich stelle. Ich verlange nie zu viel von meinen Leuten.“

„Ich denke, ich werde mich gut einarbeiten.“ Magdalene stockte wieder, während ihr die Anrede „gnädige Frau“ über die Lippen trat. „Ich muß natürlich erst um Gehuld bitten, da ich mich zunächst mit Ihren Wünschen und Gewohnheiten vertraut machen und auch Ihre Tochter erst lernen lernen muß. Auch war ich noch nie von Hause fort.“

„Das ist sehr unklar von Ihnen oder Ihrer Mutter gewesen. Wenn Ihre Verhältnisse so sind, daß Sie in eine Stellung gehen müssen, so hätte das ja auch trüber gelahen können.“
„belehrt Frau Hannemann, die stoll; darauf war, sich öfters mit sozialen Fragen zu beschäftigen.“

Magdalene antwortete nicht, und Frau Hannemann schien auch keine Antwort zu erwarten.

In diesem Augenblick trat aus einem Nebenzimmer eine junge Dame, die wie aus dem allernuesten Rodenblatt herausgeschlitten zu sein schien, über die Schwelle.

„Das ist das neue Fräulein“, sagte Frau Hannemann und zeigte mit dem Stiel ihres Augenpales auf Magdalene.

„Ich heiße Magdalene Rolskow“, warf Magdalene jetzt mit feiter Hinaber Stimme ein.

„Guten Tag!“ erwiderte Dina Hannemann obenhin. Dann ohne Magdalene weiter zu beachten: „Sör' mal, Mama, ich komme wegen des Tees morgen, da kann der Johann doch noch telephonisch die Kuchen bei Schillingstellen.“

Kuchen! Magdalene wurde es ganz elend bei dem Wort. Sie hatte, eigentlich ohne Ansehen ihrer schmalen Börse, im Speisewagen eine Tasse Tee getrunken und ein von Will zurecht gemachtes heimliches Butterbrot dazu gegessen! Aber nun meldete sich der Hunger. Sie war jung und gesund und viele, viele Stunden gefahren.

(Fortsetzung folgt.)

burg.
ontag
t.
Bod.
gesorgt
eger n. Fran.
n-Abend
ends 1/8 Uhr in
Darbietungen
ino
onner, dazu d
eingeladen.
ler 1 Mark) sind
in u. Fankhaene
ein Lichtenstein
ler
er
ekannt.
uar 1921.
schönen Ge-
he anlässlich
n wir allen,
1921.
t u. Frau.
Silber-Hoch-
merksamkeiten
gen wir allen
ierdurch den
ank.
und Frau.
BUZOS
er
benen.
Jhr.

Erhöhung der Post- u. Telegrammgebühren.

Der Reichsrat stimmte in seiner öffentlichen Vollversammlung dem Gesetz über Postgebühren, sowie ferner dem Gesetz über den Zeitpunkt des Inkrafttretens der vom Weltpostkongress in Madrid beschlossenen Auslandspostgebühren und dem Gesetz, betreffend Änderung der Telegrammgebühren zu. Der Berichterstatter teilte mit, daß das Defizit der Reichspostverwaltung im Jahre 1920 vier Milliarden Mark betrage, während noch im Jahre 1913 ein Ueberschuß von 21 Millionen Mark erzielt wurde. Seitdem sind die Einnahmen zwar um das Fünffache, die Ausgaben aber um das Achte bis Zehnfache gestiegen. Der Löwenanteil an den Mehrausgaben entfällt auf die Gehälter und Löhne. Das Heer der Reichspostangestellten ist von 280 000 Köpfen im Jahre 1913 auf 430 000 Köpfe gestiegen. Es soll versucht werden, diesen Ueberschuß an Kräften allmählich abzubauen; jedoch ist festgestellt worden, daß wegen der veränderten Verhältnisse nur 20-25 000 Angestellte als überflüssig anzusehen sind.

Der Reichsrat gab der Hoffnung Ausdruck, daß die in der Regierungsvorlage festgesetzten Erhöhungen so gehalten seien, daß ein Verkehrsstau nicht eintreten werde. Die Vorschläge der Reichsregierung wurden fast ausnahmslos gebilligt. Nur bei den Doppelbriefen über zwanzig Gramm, für die in der Regierungsvorlage ein Porto von 1,20 M. festgelegt war, hat der Reichsrat eine Änderung vorgenommen, wonach die Briefe von 20-100 Gramm eine Mark, noch schwerere Briefe aber 1,50 M. kosten sollen. Ferner hat der Reichsrat eine Änderung der Postordnung für Ansichtspostkarten vorgeschlagen. Sie sollen in Zukunft als Drucksache befördert werden, wenn sie außer dem Namen des Absenders nicht mehr als fünf Worte enthalten. Die auf dem Weltpostkongress in Madrid beschlossenen erhöhten Auslandspostgebühren sollen entsprechend erhöht werden. Die Telegrammgebühren sollen in Zukunft für das Wort 30 Pfennig und die Mindestgebühren für ein Telegramm drei Mark betragen.

Die am 30. November in Madrid geschlossenen internationalen Postverträge und Uebereinkommen treten allgemein zum 1. Januar 1922 in Kraft, wobei jedoch den Postverwaltungen der einzelnen Länder gestattet ist, die darin vorgesehenen Taxen schon vorher in Kraft treten zu lassen. Die Frankierung von Briefen bis zu 20 Gramm nach dem Auslande darf nicht weniger betragen als der Gegenwert von 25 Goldcentimes, aber auch nicht mehr als der Gegenwert von 50 Goldcentimes.

Gerichtssaal.

Verur. (Der Rötthener Putz vor Gericht) Hier begann vor dem außerordentlichen Gericht des Reichswehr-Gruppenkommandos I Berlin unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Schmidt-Blanke-Berlin der letzte Rötthener Putzprozeß. Angeklagt sind 25 Personen wegen Teilnahme an einer durch Verordnung des Reichspräsidenten verbotenen Organisation (rote Armee). Die Beschuldigten sind zum Teil Bewohner von Röttheim. Die Verhandlung dürfte voraussichtlich 3-4 Tage in Anspruch nehmen.

Berlin. Das Urteil gegen die Bankräuber. In der Verhandlung vor der Strafkammer, bei der es sich um den Einbruch in die Filiale der Dresdner Bank in der Kanosberger Straße handelt, verurteilte das Gericht den Angeklagten Bräunowitsch zu 3 Jahren Gefängnis. Die übrigen 3 Angeklagten wurden freigesprochen.

Zwidau. (Vor der heiligen Strafkammer) hatte sich der früher in Oberlungwitz amtierende Pfarrer v. Dosl wegen Sittlichkeitsverbrechen zu verantworten. Das Gericht sprach den Angeklagten nach schuldigem Verhalten wegen Mangels an Beweisen frei. Pfarrer von Dosl wurde sofort aus der Haft entlassen. Die Anklage wegen Weineisverdrachts ist wegen Nichtüberführung der Belastungszeugen niedergeschlagen worden.

Bemerktes.

† **Ein nettes Fräulein!** Der Oberleutnant Gerard (!) Zimmer in Bries, ein Sohn des preussischen Jenteums-abgeordneten Zimmer, hat an das französische Konsulat in Breslau einen in französischer Sprache abgefaßten Brief geschickt, in dem er seinen Klassenlehrer beschuldigt, gegen die Entente zu agitieren und den Schülern militärische Ideen einzupflanzen. Zimmer war eine Wette eingegangen, er könne mit Hilfe der Entente erreichen, daß sein Klassenlehrer bis zu einem gewissen Zeitpunkt aus dem Amte entfernt würde. Er hatte den Brief mit den Worten unterzeichnet: Un homme allie, qui pense traidement! (ein sehr treubetender Verbündeter). Da Zimmer sich dieses Vergehens noch rühmte, kam sein Schritt zur Kenntnis der Schulbehörde, die ihn von der Anstalt verwies.

† **Noch ein Spulort in Bayern.** Zu dem mittelfränkischen Dorfe Dietersheim gesellt sich jetzt auch der Ort Hebertsfelden in Niederbayern. Dort sollen nach dem „Kottauer Anzeiger“, der sich wieder auf die Mitteilungen der Besitzerin des betreffenden Anwesens, in dem die Erscheinungen stattfinden, stützt, verschiedene Bauernleute mit Futtermitteln bombardiert worden sein, ohne daß man den Urheber dieser Angriffe bisher entdecken konnte. Die Rüben flogen hier mit großer Wucht immer von oben herab und stets im Dunkeln. Der Ortspfarrer wollte den verdächtigen Raum mit Weißwasser besprengen lassen (so heilige Einfalt!), das Geschäft mit dem Weißwasser wurde aber dem Mädchen, das es trug, durch eine geschleuderte Rübe aus der Hand geschlagen. — Diese Geschichte sieht allerdings von vornherein dem bekannten Unfug von Reifau ähnlicher als einem okkultistischen Vorgange. Vielleicht hat die Kunde von den Vorgängen in Dietersheim irgend einen humoristisch veranlagten ehrgeizigen Bewohner von Hebertsfelden nicht schlafen lassen, seine Kunstfertigkeit einmal zu probieren. In diesem Falle wäre es gut, wenn dem Unfug recht bald zu Leibe gegangen würde.

† **Gravesoller Gattenmord.** Im Hauke Landbergeritz. 75 spielte sich am Sonntag vormittag eine entsetzliche Tragödie ab. Eine erst seit zwei Monaten verheiratete Frau erschlug ihren kranken Mann mit einem Beil. Nach den Befundungen handelt es sich offenbar um die Tat einer Geisteskranken.

† **Die „Großfürstin“.** Eine unverwundliche Hochstaplerin wurde gefest von der Berliner Kriminalpolizei wieder hinter Schloß und Riegel gebracht. Es ist eine 31 Jahre alte frühere Putzmaacherin Anna Sannel. Die unternehmende Dame, die selbst erklärt, daß ihr Hang zu Luxus und Wohlleben es ihr unmöglich mache, ein gewöhnliches Dasein zu führen, machte von sich reden, als sie unter dem Namen der Gemahlin eines russischen Großfürsten große Beträge in feinen Hotels zu wohnen pflegte, mit einem Geliebten zusammen in Berlin eine hochherrschäftlich eingerichtete 16-Zimmer-Wohnung, in der sich das Paar eine zahlreiche Dienerschaft hielt. Ein eigenes prachtvolles Pferdegespann und ein ebenso schönes Auto dienten dazu, bei den Geschäftsleuten, bei denen die vornehme Dame einkaufte, ihren Reichtum in das hellste Licht zu stellen. Das Schwindelgebäude brach aber endlich zusammen, und die Putzmaacherin wurde zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Die Strafe wirkte so wenig auf sie, daß sie gleich nach der Entlassung ein feines Pensionat im Westen Berlins bezog und ihre Hochstaplerie sofort wieder aufnahm. Hier ließ sie den Großfürsten noch einmal wieder aufleben. Er sollte auf einer Bank in Amsterdam 900 000 Mark für sie angelegt haben. Durch vorgetauschte Ferngespräche mit Bankdirektoren machte sie das so glaubhaft, daß man ihr gern beliebigen Kredit einräumte, bis sie plötzlich verschwand. So suchte sie nun ein Pensionat und ein Hotel nach dem anderen heim, bald als Gräfin Furgogis, bald als Fräulein von Werner usw. Einmal befand sie sich auf der Durchreise zu ihrem Gatten, einem Offizier, der auf der Jagd von einem Eber angefallen und schwer verwundet worden sei, ein anderes Mal Schauspielerin, die ihr aus 16 Koffern bestehendes Gepäck mit aller Geduld und vielen Kostbarkeiten noch an der Grenze liegen hatte, u. dergl. m. Zum zweiten Male von der Kriminalpolizei gefaßt, erhielt die Hochstaplerin eine längere Zuchthausstrafe. Bei der Revolution wurde sie befreit. Wo sie sich seitdem überall aufgehalten hat, muß noch untersucht werden. Zuletzt kam sie wieder nach Berlin. Hier gelang es ihr bald, einem Geschäft für 25 000 Mark Waren abzuschwindeln. Die Kriminalpolizei hatte unterdessen mehrere Anzeigen erhalten, ermittelte die Schwindlerin in ihrer neuen Wohnung und überraschte sie dort in den Vormittagsstunden, als sie noch in den Federn lag. Als sie den eintretenden Beamten der Dienststelle B II, 2, der früher schon mit ihr zu tun hatte, wiedererkannte, fiel die vornehme Dame aus der Rolle und empfing ihn, sich die Dede über den Kopf ziehend, mit den Worten echter Köchinnenprache: „Du aller Greifer, wer hat dir denn wieder Lampen gegeben?“

† **319 Eisenbahndiebe ermittelt.** Im Elberfelder Eisenbahndirektionsbezirk sind im November und Dezember v. Js. 3900 Fälle von Vererbung von Eisenbahngütern festgestellt worden. Es wurden 319 Diebe ermittelt, von denen 107 Eisenbahnangestellte waren. Für die durch die Vererbung entstandenen Verluste mußten in der Zeit vom 1. April bis 1. November über 36 Millionen gezahlt werden.

Luftige Gde.

Summary.
Herr: „Also dein Weiser ist plötzlich gestorben?“ — Vehrjunge: „Ja, sein Herr und keine Hand haben gestern aufgehört zu schlagen.“

Vorbereitung.
Heiratensmittler: „Die bewohnte Dame muß im nächsten Augenblick eintreffen. Vielleicht blättern Sie inzwischen ein wenig in diesem Album. Es enthält hochinteressante Abbildungen der neuesten Ausgrabungen von Pompeii.“

Der Sprachpedant.
Protector während des Unterrichts in der deutlichen Sprache: „Wie oft soll ich Ihnen noch sagen, daß es nicht angeht, das total unrichtige Wort „überhaupt“ anzuwenden, „Heberhaupt“ ist — überhaupt kein Ausdruck!“

Ein Veraleid.
A: „Wie haben Sie denn Ihren Sohn taufen lassen?“ — B: „Ich wollte ihn Emil nennen, und meine Frau August. Da haben wir denn einen Veraleid geschlossen.“ — A: „Und wie heißt er jetzt?“ — B: „Natürlich August!“

Auf der Sternwarte.
Professor: „Sie kommen zu spät, Fräulein! Zeit gehtern ist der Komet nicht mehr zu sehen.“ — Fräulein: „Ach, wegen mir werden Sie schon mal eine Ausnahme machen!“

Wirtschaftlicher Teil.

Beizehung beim Reichslohndirektor.
In diesen Tagen finden in Berlin beim Reichslohndirektor Beizehungen statt, an denen auch die Leiter der Unterabteilungen der Länder teilnehmen. Vor allem soll die Hausbrandfrage geregelt werden. Die monatliche Lieferung von 2 Zentnern soll erhöht werden, jedoch dürfte die bereits verlangte Befreiung von 4 Zentnern nicht zustande kommen, die bereits am 20. Februar in Tätigkeit treten soll.

Lord Georges Rechnung.
In Paris hat Lord George es kürzlich als bitter bezeugt, daß in Deutschland der einzelne Staatsbürger noch immer weniger Steuern zahlt, als in den verbündeten Ländern. Und der Bericht der reichlichen Sachverständigen auf der Brüsseler Besprechung über den deutschen Staatshaushalt betont ebenfalls, daß die deutschen Verbrauchssteuern zu gering seien. Die „Sachverständigen“ betonen, daß in Deutschland die Steuern auf alkoholische Getränke viermal weniger einkrachten als in England und nochmal weniger als in Frankreich. Ebenso seien die Steuern auf Tabak, Kaffee und Tee sehr niedrig. Die Steuer auf Zucker sei nicht hoch und bilde nur den 250sten Teil der Steuereinnahmen, während sie zum Beispiel in Italien ein fünfundzwanzigstel ausmache.

Die Rechnung der reichlichen Sachverständigen ist so unglaublich lächerlich, daß sogar die unabhängige Freiheit sich zu einem Widerpruch entschließen hat. Die Freiheit weiß mit Recht auf die Urkunden hin, die dem geringen Ertrag der Verbrauchssteuern warande liegen. Sie liegen in der gewaltigen Vermehrung des Verbrauches, der durch unsere Berechnung bedingt ist. Die amtliche Statistik hat dafür sprechende Zahlen aufzuweisen. Wir verbrauchen in Deutschland im Jahre 1913 68 Millionen Hektoliter Bier — im Jahre 1920 nur noch 25 Millionen Hektoliter. Es ist erklärlich, daß damit auch die Biersteuererträge sinken mußten, denn 1913 betrug der Wert des getrunkenen Bieres 2,7 Milliarden Goldmark, 1920 aber 7,5 Milliarden Papiermark, was etwa dem Wert von 0,75 Milliarden Goldmark entspricht. Im Jahre 1913 kamen auf den Kopf der Bevölkerung 103,3 Liter Bier, im Jahre 1920 nur 41 Liter. Durchschnittlich ist der Alkoholverbrauch um 20 v.

o. zurückgegangen, und wenn man in Paris glaubt, daß man aus einer noch höheren Besteuerung von Bier und Wein höhere Erträge zur Tilgung unserer Verpflichtungen gegenüber dem Verbanne herauszubekommen will, so irrt man sich, denn an dem Sinken des Alkoholverbrauchs haben einen nicht geringen Anteil die vom Verbanne betriebenen Maßnahmen zur Verringerung der Polizeistunde und die von seinem amerikanischen Bundesgenossen auch in Deutschland mit gar nicht geringen Kräften betriebene „Trockenlegungsarbeit“.

Was für die geringen Steuererträge aus der Besteuerung des Alkohols gilt, gilt auch für Tabak, Zucker, Kaffee und Tee. Einer geringen Erhöhung des deutschen Zigarettenverbrauches steht eine gewaltige Senkung des Verbrauches an Zigaretten und Rauchtobak gegenüber. 1913 wurden in Deutschland 8 Milliarden Zigaretten geraucht, 1920 nur 4 Milliarden, 1913 hatten wir einen Verbrauch von 26 500 Tonnen Rauchtobak, 1920 nur noch einen Verbrauch von 15 000 Tonnen Rauchtobak. 1913 kamen auf den Kopf der Bevölkerung 19,2 Kilo Zucker, 1920 nur noch 14,1 Kilo. 1913 verbrauchten wir 164 000 Tonnen Kaffee, 1920 nur noch 45 000 Tonnen. Wir tranken 1913 4300 Tonnen Tee, 1920 nur noch 2000 Tonnen. So hart ist der Verbrauch an Genussmitteln in Deutschland zurückgegangen. Und das will viel sagen, weil Bier, Tabak, Kaffee zu den Dingen gehören, für die auch der arme Mann noch am meisten Opfer bringt, weil sie ihm unentbehrlich sind, während er auf Reisen, auf bessere Kleidung, den Besuch von Theatern usw. längst vollständig zu verzichten gelernt hat. Veten wir jetzt, wie es der Verband will, auf Bier, Zucker, Kaffee, Tee nochmals Steuern, so ginge der Verbrauch noch weiter, und zwar ganz erheblich zurück, weil die Bevölkerung einfach nicht in der Lage ist, höhere Preise anzulegen. Dann sind aber auch keine höheren Steuererträge zu erwarten.

Kurse.

mitgeteilt von Bankhaus		Bayer & Co.,	
Abteilung Aktien- und Geldmarkt		17,12	
		18,2	
Deutsche 5% Kriegsanleihe	77,50	77,50	77,50
4 1/2% Schatzanweisung	91,875	91,875	91,875
3% Reichsanleihe	87,125	87,50	87,50
3 1/2%	66,-	66,-	66,-
3 1/2%	67,75	67,50	67,50
3 1/2%	57,375	57,50	57,50
3 1/2%	74,125	74,125	74,125
3 1/2%	79,625	79,75	79,75
3 1/2%	87,25	87,25	87,25
3 1/2%	96,00	96,-	96,-
3 1/2%	96,25	96,-	96,-
3 1/2%	106,50	106,50	106,50
3 1/2%	100,-	100,-	100,-
3 1/2%	308,25	307,-	307,-
3 1/2%	780,50	780,25	780,25
3 1/2%	288,50	289,-	289,-
3 1/2%	815,-	815,-	815,-
3 1/2%	410,-	410,-	410,-
3 1/2%	608,50	608,50	608,50
3 1/2%	275,-	280,-	280,-
3 1/2%	294,-	294,-	294,-
3 1/2%	207,50	207,50	207,50
3 1/2%	555,-	554,50	554,50
3 1/2%	198,-	198,-	198,-
3 1/2%	292,75	294,75	294,75
3 1/2%	880,-	880,-	880,-

Deutscher-Kolonien:

Wass	Geld.	Brief.	%
Deutschland	75,77 1/2	75,97	75,97
Österreich	2057 90	2062 10	2062 10
London	232 75	233 25	233 25
St. Petersburg	215 75	216 25	216 25
Schweden	986 50	988 50	988 50
New York	69 00	69 51	69 51
Paris	434 55	435 45	435 45
Stockholm	1337 65	1340 35	1340 35
Brüssel	452 40	453 50	453 50
Löcher. Noten	75 75	75 75	75 75
Wien	12 98	13 02	13 02

Kirchennachrichten für Lichtenfels-Collnberg.

(St. Laurentiuskirche.)
Sonntag Reminiscere, 20. Febr. 1921, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier (Eube).
Sonntag nachm. halb 6 Uhr Gemeinschaftsversammlung im Konfirmandensaal.

(Vaterkirche.)
Sonntag 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1. Petri 5, 8-9. „Satanus Wirken in der Gegenwart und demgegenüber die Bedeutung des Kreuzes.“
2 Uhr Rindergottesdienst.
4 Uhr Jugendbund.
Montag 8 Uhr Kirch. Frauen- und Großmüttervereinsversammlung.
Dienstag 8 Uhr Vandesichtl. Gemeinschaft.

Baptistengemeinde (Friedenskapelle).
Sonntag vorm. halb 10 Uhr Bibelstunde.
11 Uhr Sonntagsschule.
Nachm. halb 5 Uhr Predigtgottesdienst.
Abend 8 Uhr Jugendverein.

Kirchennachrichten für Zehndorf.
Sonntag, den 20. Febr. vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst Rindergottesdienst für 5-7. Schuljahr. Mädchen im Pfarrhaus um 9 und halb 11 Uhr. Knaben der Gruppe von Str. 6. Seidel im Jugendheim um 9 Uhr, der Gruppe von Str. Heimbald halb 11 Uhr.
Montag 8 Uhr Jungfrauenverein.
Dienstag 8 Uhr Jugendbund. Guitarrereportage. Nicht nur Jungfrauen, sondern auch Jungmänner willkommen.

Kirchennachrichten für Ködlig.
Sonntag, den 20. Februar, 9 Uhr Predigtgottesdienst, 6 Uhr Abendmahl (St. Weinhold).

Kirchennachrichten für Bernsdorf.
Sonntag Reminiscere, den 20. Febr. vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.

Eisenbahn-Fahrplan.
Silia ab 24. Oktober 1920.

Nb Lichtenfels-C.	nach St. Egidien:	4,53	7,07
10,52	Nb 12,43	Nb 3,03	Nb 6,44
9,52	Nb 1,21	Nb 4,26	Nb 6,46
8,14	8,14	11,11	11,11
Nb St. Egidien nach Zwidau-Weidenbach:	5,08	7,21	9,58
11,11	1,21	2,23	3,46
5,39	7,15	7,24	10,51
Nb St. Egidien nach Chemnitz-Dresden:	5,11	7,26	7,53
9,49	1,03	3,29	3,44
6,24	8,00	10,13	
Nb Glauchau nach Leipzig:	5,28	10,26	4,16
8,25			

† bedeutet nur bis Glauchau oder Chemnitz. † bedeutet Werttag. † † bedeutet Werttag und Feiertag.



Ersteinst
Sonntag
bei Abholung
Kassette.

Dieses Blatt
Preis u. Verlag von
Nr. 43

Dienstag
Verkauf von R
Tierhalter (leht
lung vom 9-1
Karlshofkeller.

Rindergottesdienst
Rinderlebensmitt
- 250 Gramm
Friedel, Gertho
Walter Reinbeck

Der Plan über
handen einfache
und die Erziehung
pbenline an der
Lichtenfels-Colln
St. Jacob und Li
ami Zwidau (Sa),
Chemnitz, 7 Fe

Kurze
Im Laufe
gutmachung erklä
tum, um aus Deut
len könne, heraus
unterbreiten, welch
verfügbaren ganz
nungen in England

Laut Mittel
Außen an die
Und die Bestimmun
nis nach Holland
niederländische Kon
leibständig ohne
kurze Zeit erteilen

Zu der Rii
Ruhbergbau durch
„Vorwärts“ ausge
ten schon seit gera
des der Bergarbeit
nächsten Tagen zw
teren Verhandlung

Bei der bea
net das Reichsfin
Mehreinnahme von
ergibt die Juderste
Die Arbeit
eine „Hunger“-ad
schaffung von Vor
bensmittel verlang
Forderung damit,
unterdrücken hab

Das lorr
In unerer
wir über die Beh
Haushaltsaufsch
dabei unter ander

Des weitere
beschlossen, den
eine Beleihungsm
rentner fordert, in
eine bessere Ruhe
zu erwägen und
ten. Von sozialab
berung des Antro
famien Vermögens
zusammengelegt
bildenden Fond
Ueberhaupt dürft
öffentlichen Mittel
Kapital möglich
Beste sich auch
„Die Sächsi